

„Ich habe selbst ein kleines Porzellan-Sparschwein“

INTERVIEW Stadtparkassen-Chef Ralf Fleischer über den heutigen Weltspartag und Wissenslücken bei Finanzen

München – Heute ist Weltspartag. Und nach zwei Jahren Corona-Pause werden wohl wieder viele Kinder ihre Sparbüchsen in die Banken tragen. Das hofft zumindest Ralf Fleischer, Chef der Stadtparkasse München. Denn der Weltspartag hilft nicht nur bei der Finanzerziehung, sondern ist für die Sparkassen auch ein wichtiges Mittel zur Kundenbindung.



Ralf Fleischer ist Bankkaufmann. Der Rheinländer leitet die Stadtparkasse München samt ihren fast 100 Filialen seit zehn Jahren.

Herr Fleischer, viele erinnern sich noch daran, wie sie als Kind am Weltspartag ihre Sparbüchse abgegeben haben. Sie auch?

Natürlich – auch wenn es schon sehr lange her ist. Unsere Filiale in Mülheim an der Ruhr war eigentlich eher ein Container. Quer durch die ganze Kassenhalle ging ein Tresen, davor standen die Kunden, dahinter die Mitarbeiter. Es gab damals noch keine Zählmaschinen, sondern nur Zählbretter. Dort konnten wir Kinder selbst die Münzen in Schablonen einsortieren. Das war natürlich toll, weil man sich dabei gleich ausrechnen konnte, wie viel man gespart hat.

Und wenn man das Geld abgegeben hat, gab es ein kleines Geschenk, oder?

Ein Stofftier meistens. Das erste Mal war es ein Hund, glaube ich. Und natürlich immer ein Sparschwein.

pflanzen können. Das passt ganz gut zum mitwachsenden Konto, das erst Spar-, dann Taschengeld- und später Girokonto wird. Und es gibt noch andere Geschenke, die verrate ich aber nicht.

Kommen in Zeiten von Onlinebanking denn noch viele Kinder am Weltspartag in die Filialen?

Ich hoffe schon. Wir öffnen heute auch alle unsere Filialen extra den ganzen Tag, also von neun bis halb eins und von 14 bis 16 Uhr. Früher war der Andrang beim Weltspartag immer sehr groß. Nach zwei Jahren, in denen wir leider mehr oder weniger eine Corona-Pause machen mussten, ist es nun aber etwas schwer vorhersehbar. Doch laut Erhebungen hat jeder



Schwein gehabt: Trotz dem unaufhaltsamen Siegeszug des Onlinebanking in den vergangenen Jahren besitzen viele Deutsche ein Sparschwein oder eine Sparbüchse. Besonders hoch ist die Quote bei Kindern.

FOTO: PANTHERMEDIA

Das Sparschwein ist sogar gerade voll.

Dann können Sie sich die Margeritensamen sichern.

Unsere Mitarbeiter haben am Weltspartag genug zu tun. Da will ich ihnen mit meiner Sparbüchse keine zusätzliche Arbeit machen.

Ist die Sparbüchse überhaupt noch das Mittel der Wahl, um für die Kinder Geld zur Seite zu legen? Auf dem Sparbuch gibt es kaum Zinsen, die Inflation liegt aber bei zehn Prozent. Man verliert also real Geld, wenn man spart.

Vor Kurzem lag die Inflation noch bei einem Prozent, nun sind es zehn. Wo sie in zwei oder drei Jahren steht, weiß

auch keiner so genau. Die Notenbanken tun im Moment alles dafür, die Inflation wieder zu senken. Das ist also nur eine Momentaufnahme. Sparen ist aber eine langfristige Geschichte – und auch eine Haltungsfrage! Für Kinder ist es nach wie vor wichtig zu lernen, mit Geld umzugehen. Das Sparen mit der Sparbüchse hilft da ungemein. Dabei lernt man, sein Taschengeld nicht komplett auszugeben, sondern auch etwas für später zur Seite zu legen.

Sie plädieren dafür, trotz Kaufkraftverlust Geld in die Sparbüchse zu werfen?

Natürlich hat das Sparschwein mittlerweile eher einen symbolischen Wert. Für einen Vermögensaufbau gibt

es verschiedene Anlagevarianten, wenn man für seine Kinder langfristig Kapital ansparen will.

Welche zum Beispiel?

Zur langfristigen Geldanlage gibt es viele Möglichkeiten. Dabei muss man sich immer die Frage stellen, was passt und wie viel Risiko man eingehen möchte. Wir bieten momentan Sparbriefe an, die bei fünf Jahren Laufzeit immerhin mit etwas mehr als zwei Prozent verzinst sind. Das ist eine risikoarme Geldanlage, dafür liegt die Rendite aber deutlich unter der Inflation. Wer auf Dauer an oder über die hohe Inflationsrate kommen will, braucht andere Geldanlagen, etwa Investmentfonds und ETFs.

... die auch in Aktien investieren. Das bringt aber höhere Risiken mit sich.

Aktienkurse schwanken und

Die Finanzbildung kommt an den Schulen viel zu kurz. Das ist ein Problem, denn das Thema Geld prägt uns das ganze Leben lang.

können auch mal fallen. Wir wissen aber aus der Historie, dass solche Produkte auf lange Sicht von zehn Jahren und mehr in der Regel eine ordentliche Rendite abgeworfen haben. Das heißt: Gerade wenn man für Kinder langfristig Geld ansparen will, sind langfristige Investmentverträge eigentlich ein Muss. Denn hier bringt man genug Zeit mit, um Tiefstän-

de an der Börse aussitzen zu können. Sparpläne ermöglichen durch die regelmäßigen Einzahlungen auch, dass man in schlechten Börsenphasen, wie wir sie derzeit haben, zu günstigen Kursen einkauft. Das kann das Risiko senken und bietet auf die lange Laufzeit gerechnet Chancen auf höhere Renditen.

Beim Weltspartag geht es um Münzen und Scheine. Da wird das Thema Finanzen buchstäblich greifbar. Droht die Finanzbildung durch die immer stärkere Digitalisierung auf der Strecke zu bleiben?

Ich hoffe nicht. Aber ganz grundsätzlich: Viel zu viele Menschen in Deutschland haben zu wenig Wissen rund um das Thema Finanzen. Das bestätigen fast alle repräsentativen Umfragen. Die Finanzbildung kommt an den Schulen viel zu kurz. Das ist ein Problem. Denn das Thema Geld prägt uns das ganze Leben lang – selbst, wenn wir uns nicht damit beschäftigen wollen. Wir bieten für Kinder deshalb digitale Lernangebote wie die KNAX-Taschengeld-App an. Dort können Kinder und Jugendliche gemeinsam mit ihren Eltern ein fiktives Konto anlegen, Sparziele festlegen oder mit Filmen, Rätseln und Spielen den Umgang mit digitalem Geld, Budgets und Konten lernen.

Wird es auch einmal einen digitalen Weltspartag geben? Über TikTok und mit Fortnite-Items als Geschenk? Das würde bei der Jugend vielleicht ganz gut ankommen, oder?

Klingt lustig und ist nicht ausgeschlossen. Geplant ist das aber nicht. Wir freuen uns jetzt erst einmal wieder auf die persönliche Begegnung.

Interview: Andreas HöB

Beim Sparen lernt man, sein Taschengeld nicht komplett auf den Kopf zu hauen, sondern auch etwas für später auf die Seite zu legen.

Gibt es auch heute noch Geschenke für die Kinder?

Ja! Wir wollen die Kinder ja zum Sparen motivieren, da hilft ein kleines Geschenk auf jeden Fall. Dieses Jahr können die Kinder aus verschiedenen Dingen wählen, die alle mit dem Thema Nachhaltigkeit zu tun haben: Bauklötze aus Holz zum Beispiel, ein Kinderbuch oder Margeritensamen, die sie zu Hause ein-

zweite Deutsche eine Sparbüchse, das macht uns natürlich Hoffnung.

Sie auch?

Ja sicher! Ich habe ganz klassisch ein kleines Sparschwein aus Porzellan. Dort werfe ich auch regelmäßig das Kleingeld ein, das ich im Geldbeutel mit mir herumtrage. Und ich freue mich dann, wenn sich dort etwas ansammelt.

Trotz Inflation, Krieg, Nullzinsen: Die Deutschen sparten immer eisern

VON HANNO SCHÜLER

München – Fünf D-Mark – geschenkt! Die gab es als erste Gutschrift, wenn die Sparkassenvertreter früher am Weltspartag in der Schule zu Besuch waren. Für viele Kinder verband sich damit das wohlige Gefühl, plötzlich ein kleines Vermögen zu besitzen. Auch wenn die Nullzinsen der letzten Jahre diese Tradition fast verdrängten – der Spargedanke lebt weiter.

Die Geschichte des Weltspartags zeigt: Gespart wurde immer, selbst durch tiefe wirtschaftliche Verwerfungen

hindurch. Angepriesen wurde das Sparen dabei im Lauf der Zeit auf unterschiedliche Weise. Als Tugend galt es immer. „Als öffentlich-rechtliche Einrichtungen waren die Sparkassen immer auch politischen Zielen verpflichtet“, erklärt Eva Moser, Leiterin des Wirtschaftsarchivs der bayerischen Industrie- und Handelskammern.

Der Weltspartag wurde 1924 in Mailand von Sparkassenvertretern aus der ganzen Welt ins Leben gerufen. Vorangegangen waren ein Weltkrieg, die Hyperinflation und eine einschneidende Wäh-

rungsreform. Das Vertrauen in den Wert des Geldes war weg. Kaum jemand konnte, wenige wollten etwas zurücklegen. Der neue „Feiertag des Sparens“ sollte ein Signal für den wirtschaftlichen Neuanfang setzen. Später nutzten ihn die Nationalsozialisten für ihre Propaganda. In Deutschland wurde aus dem Weltspartag der Deutsche Spartag. Nach Kriegsende wurde das Sparen zur nationalen Pflicht erklärt. Es stand völlig im Dienst der Kriegsfinanzierung.

Die Kehrtwende kam in der Nachkriegszeit. „Das Sparen wurde bewusst nicht als Dienst am Wiederaufbau der Wirtschaft beworben“, sagt Eva Moser. „Im Vordergrund stand der Beitrag zur privaten Vermögensbildung.“ Entsprechend wandelte sich die Vermarktung, sie wurde bunter. Nicht Pflicht und Entbehrung, sondern Freude und Wohlstand rückten in den Mittelpunkt. Neben Schulbesuchen ließen sich die Sparkassen einiges einfallen, um die Deutschen trotz erneuter Währungsreform zum Sparen zu bewegen. Bei Kindern war bis in die 60er-Jahre die Werbefigur des Sparefroh äußerst populär. In Österreich ist sie bis heute beliebt, in Wien gibt es sogar eine Sparefrohgasse. Später kamen die KNAX-Co-



Weltspartag bei der Sparkasse Fürth im Jahr 1958 – eine aufregende Sache für die Schulkinder. Wer eine gefüllte Spardose einreichte, bekam noch ein Geschenk dazu. An diesem Prinzip hat sich bis heute nicht viel geändert.

FOTO: BAYR. WIRTSCHAFTSARCHIV

mics dazu. Doch auch Erwachsene kamen auf ihre Kosten. So wurden im Jahr 1974 zum 50. Jubiläum des Weltspartags 200 VW Käfer verlost. Die Aktion stieß auf gewaltige Resonanz, Millionen beteiligten sich.

Nach der Wiedervereinigung ging die Werbung zum Weltspartag zunehmend auf andere Anlageformen ein. Angesichts sinkender Rentenniveaus gewann auch das Thema Altersvorsorge an Bedeutung. In den letzten Jah-

ren machte die lange Zinsflaute das klassische Sparbuch fast überflüssig. Gerade junge Sparer interessieren sich zunehmend für Aktien oder Immobilien oder spekulative Anlagen wie Kryptowährungen. Jetzt nährt ein

Zinsanstieg Hoffnungen, das Zinssparen könne sich bald wieder lohnen. Gewiss ist das nicht. Doch die bewegte Geschichte des Weltspartags zeigt: Auch in unsicheren Zeiten blieben die Deutschen stets ein Volk der Sparer.



Eva Moser, Leiterin des Bayerischen Wirtschaftsarchivs, mit dem Sparefroh, den einst jedes Kind kannte. F. MARKUS GÖTZFRIED